



Harald Hagn
Referat Sonderaufgaben und statistische
Analysen

Telefon: 0361 37-84 110
E-Mail: Harald.Hagn@statistik.thueringen.de

Atypische Beschäftigung in Thüringen

Der Arbeitsmarkt in Thüringen ist nach wie vor vom Normalarbeitsverhältnis geprägt, d. h. einer unbefristeten und in Vollzeit ausgeübten Beschäftigung. Gleichwohl hat das Normalarbeitsverhältnis in den vergangenen Jahren an Bedeutung eingebüßt. Gleichzeitig haben neue oder bisher wenig verbreitete Erwerbsformen - die allgemein als atypische Beschäftigung bezeichnet werden - an Bedeutung gewonnen.

Im vorliegenden Aufsatz wird die Verbreitung und Struktur von verschiedenen Formen der atypischen Beschäftigung auf der Grundlage des Mikrozensus dargestellt. Im Fokus stehen dabei die befristete Beschäftigung, die Teilzeitbeschäftigung und die geringfügige Beschäftigung.

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus befanden sich im Jahr 2010 in Thüringen 902 000 Erwerbstätige in einer abhängigen Beschäftigung, d. h. sie waren nicht selbständig erwerbstätig.¹⁾ Rund 739 000 bzw. 81,9 Prozent dieser Erwerbstätigen standen in einem Normalarbeitsverhältnis. Zehn Jahre zuvor lag der Anteil der Personen in einem Normalarbeitsverhältnis noch bei 84,6 Prozent der abhängig Beschäftigten.

Im Gegensatz dazu hat die Anzahl der atypisch Beschäftigten in den vergangenen zehn Jahren deutlich zugenommen: Im Jahr 2000 befanden sich rund 143 000 Personen bzw. 15,4 Prozent der Erwerbstätigen in einem atypischen Beschäftigungsverhältnis. Bis zum Jahr 2010 erhöhte sich deren Anzahl auf 163 000 Personen bzw. 18,1 Prozent der Erwerbstätigen.

**Anzahl der
atypischen
Beschäftigten
deutlich gestiegen**

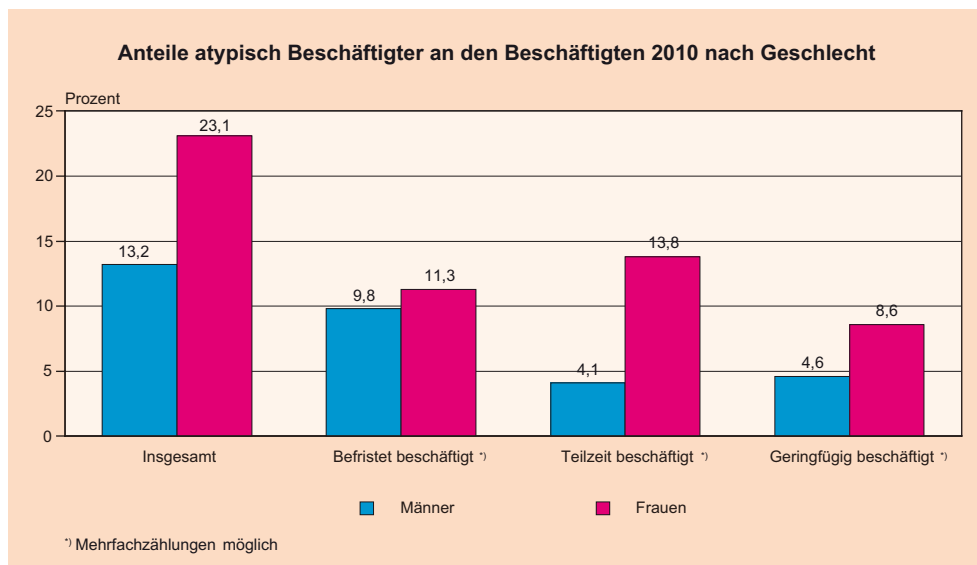
Atypische Beschäftigungsformen umfassen befristete und geringfügige Beschäftigung sowie Teilzeitarbeit mit 20 oder weniger Wochenstunden Arbeitszeit.²⁾ Innerhalb der Gruppe der atypisch Beschäftigten stellten im Jahr 2010 die befristet Beschäftigten mit 96 000 Personen bzw. 10,6 Prozent der abhängig Beschäftigten die größte Gruppe dar.

Teilzeitbeschäftigt waren hingegen 80 000 Personen bzw. 8,9 Prozent der abhängig Beschäftigten. Die geringfügig Beschäftigten stellten mit 59 000 Personen bzw. 6,5 Prozent die kleinste Gruppe unter den atypisch Beschäftigten.³⁾

1) Im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, ohne Personen in Bildung oder Ausbildung, ohne Zeit- und Berufssoldaten/-innen sowie Grundwehr- und Zivildienstleistende

2) Auch Leih- bzw. Zeitarbeit kann als atypische Beschäftigungsform betrachtet werden. In den vergangenen Jahren ist diese Form der Beschäftigung deutlich angestiegen: Am Ende des Jahres 2007 waren in Thüringen 25 939 Leih- bzw. Zeitarbeitnehmer beschäftigt. Drei Jahre später waren bereits 29 317 Leiharbeiter. Im Folgenden wird Leiharbeit jedoch nicht weiter berücksichtigt, da Fragen zu dieser Erwerbsform im Mikrozensus erst ab dem Jahr 2006 erhoben werden und aufgrund freiwilliger Beantwortung zu geringe Fallzahlen aufweisen.

3) Hierbei ist anzumerken, dass es zwischen den einzelnen Formen atypischer Beschäftigung zu Überschneidungen kommt. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn eine Person einer Teilzeitarbeit nachgeht, die gleichzeitig befristet ist. Aus diesem Grund ist die Summierung der Beschäftigtenzahlen in den drei atypischen Beschäftigungsformen größer als die Gesamtzahl der atypisch Beschäftigten.



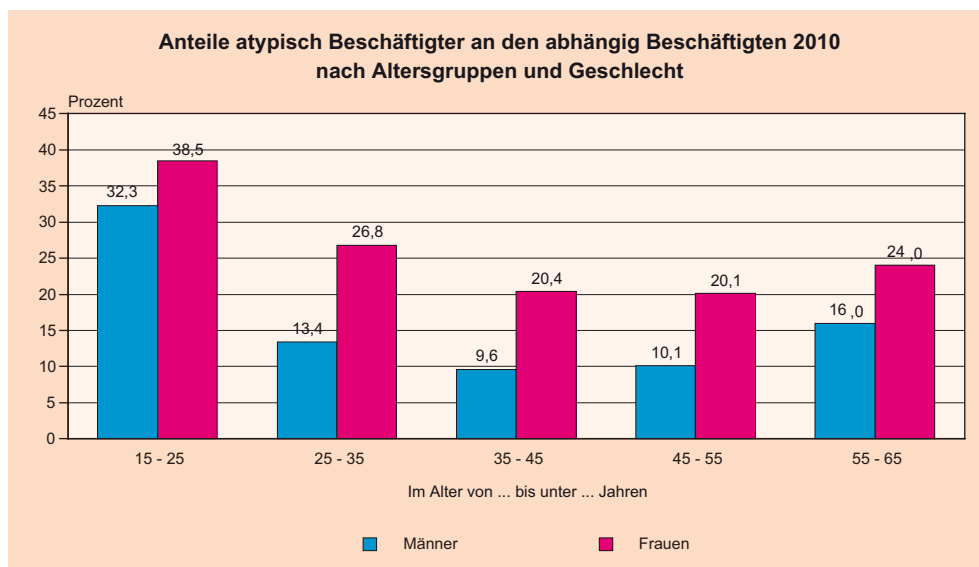
Frauen häufiger atypisch beschäftigt

Untersucht man die soziodemographische Struktur der abhängig Beschäftigten, so zeigt sich, dass die Erwerbsformen ungleich auf die verschiedenen Bevölkerungsgruppen verteilt sind. So wird atypische Beschäftigung beispielsweise von Frauen viel häufiger ausgeübt als von Männern. Im Jahr 2010 befanden sich 23,1 Prozent der abhängig beschäftigten Frauen in atypischer Beschäftigung. Bei den Männern hingegen belief sich der gleiche Anteil auf 13,2 Prozent.

Die Anzahl der atypisch beschäftigten Frauen ist zwischen den Jahren 2000 und 2010 um 15 000 gestiegen. Bei den entsprechend beschäftigten Männern waren es dagegen 5 000 Personen. Damit hat sich in den vergangenen zehn Jahren der Anteil der atypisch beschäftigten Personen bei den Frauen stärker erhöht als bei den Männern. Bei den Frauen nahm er um 2,5 Prozentpunkte zu, während es bei den Männern 1,4 Prozentpunkte waren.

Der Umstand, dass vornehmlich Frauen atypisch beschäftigt sind, zeigt sich auch daran, dass im Jahr 2010 mehr als drei Fünftel (62,6 Prozent) der atypisch Beschäftigten Frauen und lediglich 37,4 Prozent Männer waren. Bei den Normalarbeitnehmer/-innen liegt das Verhältnis von Frauen zu Männern dagegen bei 45,7 Prozent zu 54,3 Prozent.

Eine wesentliche Ursache für dieses ungleiche Verhältnis der Geschlechter bei der atypischen Beschäftigung ist der relativ große Anteil teilzeitbeschäftigter Frauen. Im Jahr 2010 arbeiteten 13,8 Prozent der in Thüringen abhängig beschäftigten Frauen in Teilzeit mit 20 oder weniger Wochenstunden Arbeitszeit. In engem Zusammenhang damit steht der vergleichsweise hohe Anteil von 8,6 Prozent geringfügig Beschäftigter Frauen. Im Gegensatz dazu arbeiteten lediglich 4,1 Prozent der abhängig Beschäftigten Männer in Teilzeit und 4,6 Prozent als geringfügig Beschäftigte. Deutlich geringer dagegen waren die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der befristeten Beschäftigung. Im Jahr 2010 arbeiteten 11,3 Prozent der Frauen und 9,8 Prozent der Männer in einem befristeten Arbeitsvertrag.



Eine Unterteilung der Beschäftigten nach Altersgruppen zeigt, dass atypische Beschäftigung insbesondere bei den 15- bis unter 25-Jährigen eine große Bedeutung hat. Im Jahr 2010 betrug der Anteil der atypisch Beschäftigten in dieser Altersgruppe bei den Männern 32,3 Prozent und bei den Frauen 38,5 Prozent. Besonders hoch sind in dieser Altersgruppe auch die Anteile an Beschäftigten mit befristeten Arbeitsverträgen (Männer: 29,0 Prozent; Frauen 30,8 Prozent), während Befristungen in den Altersgruppen darüber eine deutlich geringere Rolle spielen.

Anteil der atypischen Beschäftigten bei den 15- bis unter 25-Jährigen am höchsten

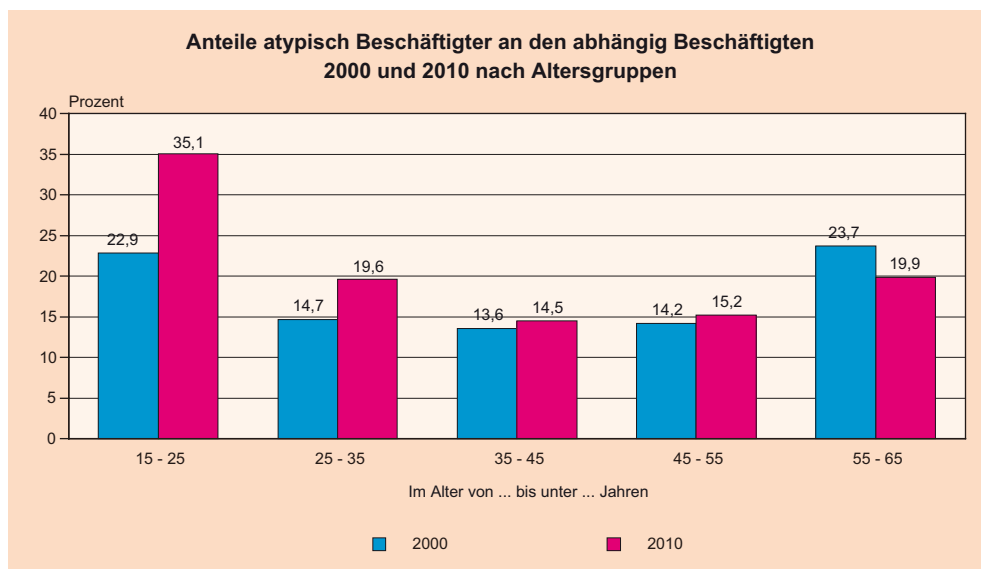
Bei den 25- bis unter 35-Jährigen ist der Anteil der atypisch Beschäftigten bei den Frauen mit 26,8 Prozent doppelt so hoch wie bei den Männern mit 13,4 Prozent. Ein Grund hierfür ist darin zu sehen, dass die Anteile der Teilzeitbeschäftigten und der geringfügig Beschäftigten bei Frauen dieser Altersgruppe (12,1 bzw. 6,1 Prozent) bereits vergleichsweise hoch sind, während diese Beschäftigungsformen bei den Männern dieser Altersgruppe nur eine marginale Rolle spielen.

Die mittleren Altersgruppen der 35- bis unter 45-Jährigen sowie der 45- bis unter 55-Jährigen weisen sowohl bei den Männern (9,6 bzw. 10,1 Prozent) als auch bei den Frauen (20,4 bzw. 20,1 Prozent) die jeweils geringsten Anteile an atypisch Beschäftigten auf. Die vorherrschende Form der atypischen Beschäftigung ist hier insbesondere bei den Frauen die Teilzeitbeschäftigung.

Mittlere Altersgruppen mit geringstem Anteil an atypischen Beschäftigten

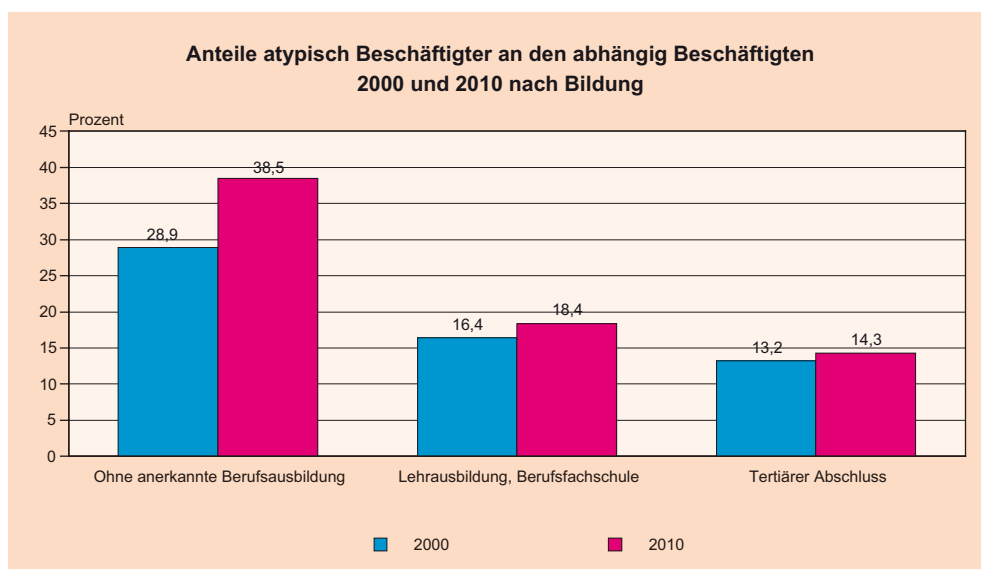
In der höchsten betrachteten Altersgruppe, den 55- bis unter 65-Jährigen, ist der Anteil atypisch Beschäftigter mit 16,0 Prozent bei den Männern und 24,0 Prozent bei den Frauen wieder verhältnismäßig hoch. Ein Grund hierfür ist, dass bei den älteren Erwerbstätigen die geringfügige Beschäftigung besonders ausgeprägt ist. Sie ist in dieser Altersgruppe mit 7,4 Prozent bei den Männern und 12,0 Prozent bei den Frauen jeweils mit Abstand am höchsten.

Geringfügige Beschäftigung bei höchster Altersgruppe besonders hoch ausgeprägt



Binnen zehn Jahren deutlicher Anstieg der atypischen Beschäftigung bei der jüngsten Altersgruppe

Ein Blick auf die Situation im Jahr 2000 zeigt, dass fast alle Altersgruppen von der Zunahme der atypischen Beschäftigung betroffen sind. Am deutlichsten ist dies bei der jüngsten Altersgruppe der Fall. Binnen zehn Jahren stieg der Anteil der atypisch Beschäftigten bei den 15- bis unter 25-Jährigen um 12,2 Prozentpunkte. Wesentlich geringer fällt dagegen der Anstieg bei den mittleren Altersgruppen aus. So verbuchten die 25- bis unter 35-Jährigen eine Zunahme um 4,9 Prozentpunkte, die 35- bis unter 45-Jährigen um 0,9 Prozentpunkte und die 45- bis unter 55-Jährigen um 1,0 Prozentpunkte. Demgegenüber ging der Anteil der atypisch Beschäftigten bei der ältesten betrachteten Altersgruppe, den 55- bis unter 65-Jährigen, um 3,8 Prozentpunkte zurück.



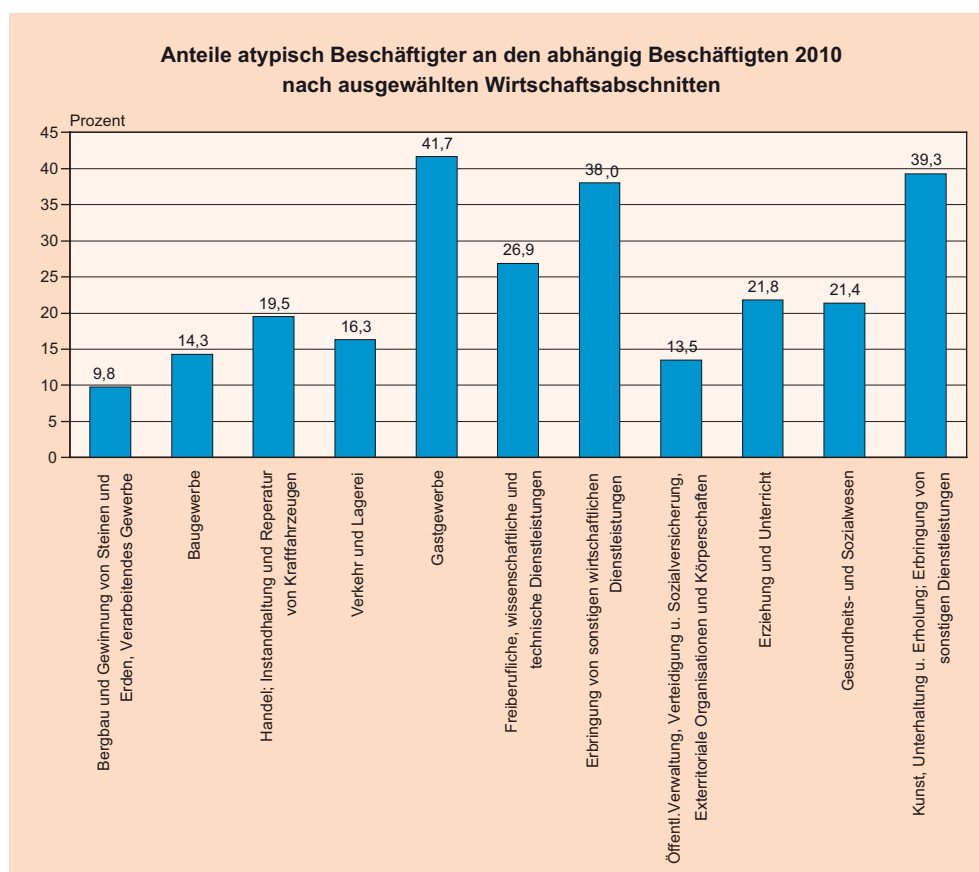
Auch vom Bildungsstand ist es abhängig, ob ein Erwerbstätiger normal oder atypisch beschäftigt ist. Im obigen Schaubild werden drei Gruppen von Erwerbstätigen nach ihrem jeweils höchsten beruflichen Bildungsabschluss unterschieden: Die Gruppe der Geringqualifizierten verfügt über keinen anerkannten beruflichen Bildungsabschluss. Zur Gruppe mit abgeschlossener Berufsausbildung zählen jene Erwerbstätigen, die eine Lehre, Berufsfachschule oder vergleichbare Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Die Gruppe mit den höchsten Bildungsabschlüssen,

den tertiären Abschlüssen, umfasst alle weitergehenden Berufsabschlüsse wie Meister und Techniker, Abschlüsse von Berufsakademien und vergleichbare sowie sämtliche Hochschulabschlüsse.

Beim Vergleich der drei Gruppen treten deutliche Unterschiede zutage. Der Anteil atypisch Beschäftigter ist bei der Gruppe der Erwerbstätigen ohne anerkannte Berufsausbildung mit fast zwei Fünftel (38,5 Prozent) aller abhängig Beschäftigten am höchsten. Bei den Erwerbstätigen mit einem mittleren Bildungsabschluss entspricht der Anteil atypisch Beschäftigter mit 18,4 Prozent fast dem Durchschnitt aller Erwerbstätigen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren (18,1 Prozent). Demgegenüber ist der Anteil atypisch Beschäftigter bei der Gruppe der Erwerbstätigen mit einem tertiären Abschluss deutlich geringer: Er lag im Jahr 2010 bei 14,3 Prozent.

Fast zwei Fünftel der Erwerbstätigen ohne anerkannte Berufsausbildung sind atypisch Beschäftigte

Ein Vergleich mit der Situation zehn Jahre zuvor zeigt, dass sich die Bildungsgruppen bereits damals deutlich unterschieden. Allerdings war der Anteil atypisch Beschäftigter im Jahr 2000 in allen drei Bildungsgruppen geringer ausgeprägt als im Jahr 2010. Es fällt auf, dass der Anteil atypisch Beschäftigter in der Gruppe der Erwerbstätigen ohne anerkannte Berufsausbildung besonders stark gestiegen ist, nämlich um 9,6 Prozentpunkte. Dagegen war der Anstieg in der Gruppe mit mittlerem Bildungsabschluss mit 2,0 Prozentpunkten und der Gruppe mit tertiären Bildungsabschluss mit 1,1 Prozentpunkten vergleichsweise gering.



Wirft man einen Blick auf das Auftreten von atypischer Beschäftigung in den einzelnen Branchen der Wirtschaft, so sind deutliche Unterschiede erkennbar:

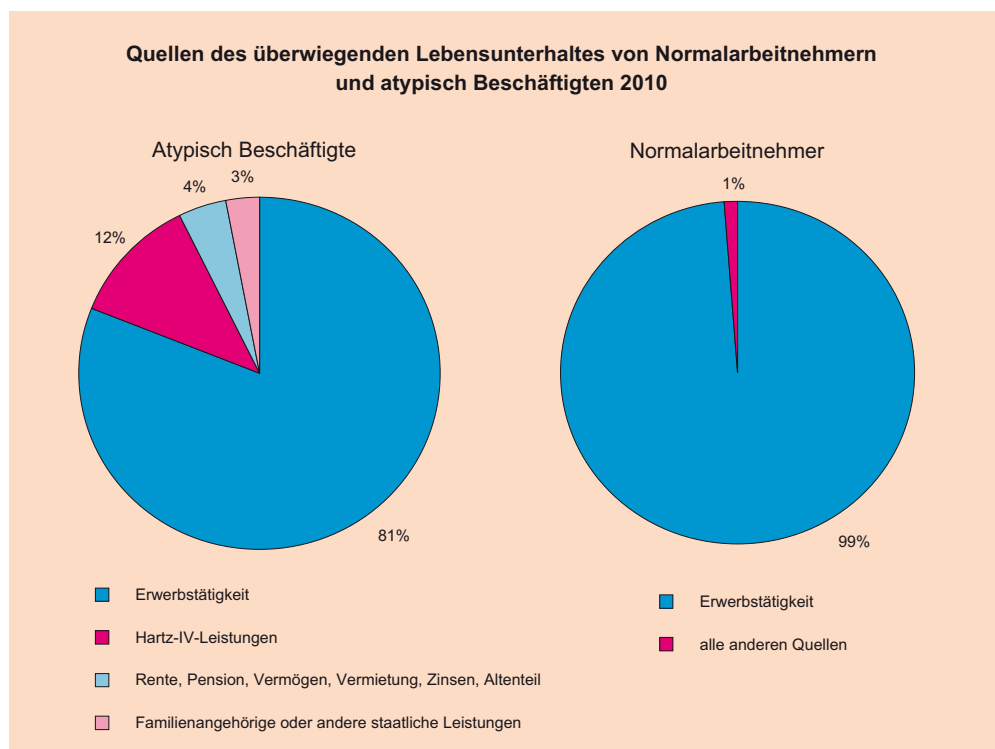
Zunächst fällt auf, dass atypische Beschäftigung in den Wirtschaftsabschnitten „Baugewerbe“ mit einem Anteil von 14,3 Prozent sowie „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Verarbeitendes Gewerbe“ mit 9,8 Prozent nur unterdurch-

Atypische Beschäftigung im produzierenden Gewerbe nur unterdurchschnittlich ausgeprägt

schnittlich ausgeprägt ist. In Letzteren befinden sich drei Viertel der atypisch Beschäftigten in einem befristeten Arbeitsverhältnis, während der geringfügigen Beschäftigung nur eine marginale Bedeutung zukommt. Ebenso unterdurchschnittlich häufig tritt atypische Beschäftigung in den Wirtschaftsabschnitten „Sozialversicherung, Exterritoriale Organisationen und Körperschaften“ mit 13,5 Prozent sowie „Verkehr und Lagerei“ mit 16,3 Prozent auf.

Im Gastgewerbe mehr als zwei Fünftel der abhängig Erwerbstätigen atypisch beschäftigt

Vergleichsweise häufig ist atypische Beschäftigung dagegen in den Wirtschaftsabschnitten „Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen“ mit 38,0 Prozent und „Kunst, Unterhaltung und Erholung, Erbringung von sonstigen Dienstleistungen“ mit einem Anteil von 39,3 Prozent zu finden. Die größte Bedeutung kommt der atypischen Beschäftigung im Gastgewerbe zu. Im Jahr 2010 befanden sich hier mehr als zwei Fünftel (41,7 Prozent) der abhängig Erwerbstätigen in einem atypischen Arbeitsverhältnis. Weit überwiegend handelte es sich hierbei um Teilzeitbeschäftigte und befristet Beschäftigte.



Wie aus der obigen Grafik hervorgeht, finanzieren Personen in einem Normalarbeitsverhältnis ihren Lebensunterhalt weit überwiegend durch eigene Erwerbstätigkeit. Allen anderen Quellen des überwiegenden Lebensunterhalts kommt nur eine sehr untergeordnete Bedeutung zu.

Mehr als vier Fünftel der atypischen Beschäftigten leben überwiegend von ihrer Erwerbstätigkeit

Etwas anders liegen die Verhältnisse bei den atypisch Beschäftigten. Die größte Gruppe stellen auch hier mit 81,0 Prozent jene Personen, die ihren Lebensunterhalt überwiegend durch ihre eigene Erwerbstätigkeit finanzieren. Für 4,3 Prozent der atypisch Beschäftigten stellen Rente, Pension, eigenes Vermögen, Vermietung, Zinsen und Altenteil die größten Einnahmequellen dar, während 11,7 Prozent hauptsächlich auf Hartz-IV angewiesen sind, obgleich sie erwerbstätig sind. Etwa 3,0 Prozent stützen sich vorwiegend auf Familienangehörige oder andere staatliche Leistungen wie beispielsweise Elterngeld, BAfög, Vorruhestandsgeld und Erwerbsminderungsrenten.